

# dreizehn

STADTSCHÖNHEITEN SACHSEN

The background image shows the interior of a museum gallery. The walls are a vibrant purple, and the ceiling is white with recessed, curved fluorescent light fixtures. In the center, a large framed photograph displays several blue and white mineral specimens. To the right, a long display case with glass fronts contains various smaller mineral samples. On the left, glass doors lead to another part of the museum.

## DER ZAUBER DER STEINE

IN DER SCHATZKAMMER FREIBERGS



### Unterwegs

- 4 Die Heimstatt der Protestanten**  
Das prächtige Schloss Hartenfels war nicht nur Fürstensitz, sondern auch Zentrum der Reformation.
- 8 Magisches Stein-Reich**  
Das Silber sorgte einst für Reichtum, aber an die Pracht der »terra mineralia« reicht es bei Weitem nicht.
- 12 Daheim bei einem Genie**  
Der Chemie-Nobelpreisträger Wilhelm Ostwald hat in Großbothen bei Grimma ein faszinierendes Kleinod hinterlassen.

### Menschen

- 16 Der Rechenmeister**  
Wie Adam Ries vor mehr als 500 Jahren die Mathematik modernisierte und im Erzgebirge sein Glück machte.
- 18 Der flüchtige Sohn**  
Wo viele nur von Lessing reden, lohnt auch die Suche nach einem anderen Künstler: Georg Baselitz.

### Genuss

- 20 Optimist & Optimierer**  
Hinter dem berühmten Namen »Vincenz Richter« stecken heute zwei grundverschiedene Köpfe.
- 23 Für großen Hunger und kleinen Geldbeutel**  
Grünen Klöße: Vom »Arme-Leute-Essen« zu einer regionalen Spezialität.
- 24 Feiner Wein mit Eigensinn**  
Wenn die Reben an den Elbhängen reifen, freuen sich »Drei Herren« auf den neuen Jahrgang Genuss.

### Panorama

- 28 Edle Klöppelei in Stahl**
- 28 Zu Gast beim Kokosweber**
- 29 Umtrunk in der Tram**  
Einsteigen, Ticket stempeln, aussteigen? Nicht in Plauen! Hier wird manche Straßenbahnfahrt zum Erlebnis.

### Tradition & Handwerk

- 30 Gewebter Reichtum**  
Die Kunst der Lausitzer Leineweber machte Zittau einst zur zweitreichsten Stadt in ganz Sachsen.
- 34 Stilmix zum Lobe Gottes**  
Der Dom St. Petri vereint die unterschiedlichsten Baustile und seit 1530 auch zwei Konfessionen.

### Kultur

- 38 Der Rock des Reformators**  
Handschriften aus acht Jahrhunderten machen die Ratsschulbibliothek zum Mekka für »Bürchernarren«.
- 40 Malen nach Strahlen**  
Canaletto nahm seine Arbeit sehr genau und setzte – wie jeder Handwerker – auf besondere Hilfsmittel.
- 42 Cinetittá an der Neiße**  
Warum reisen immer mehr Kinostars tief in den Osten ans Ufer der Neiße? Der Kameras wegen!

# DREIZEHN MAL WILLKOMMEN!

Liebe Leserinnen und Leser, die erste Ausgabe des Stadtschönheiten-Magazins DREIZEHN möchte Sie entführen: auf Seitenwege, unbekannte Pfade und zu ungeahnten Erlebnissen. Denn auch außerhalb der Metropolen lockt Sachsen mit vielen schönen Seiten, die Sie so noch nie gesehen haben. Finden Sie mit DREIZEHN heraus, was Kate Winslet in Görlitz zu suchen oder was die Landskron-Brauerei mit dem New Yorker Hafen gemein hat. Erfahren Sie in Großbothen bei Grimma, wie es einst im »Haus Energie« im Laboratorium eines Nobelpreisträgers zugeht. Oder Sie stürzen sich ein in einen wahren Rausch betörender Formen und Farben und sehen in Freiberg die schönsten Mineralien der Welt in atemberaubender Präsentation. Vielleicht zieht es Sie auch ins Umland von Kamenz, wo man heute Inspirationen auf den Spuren eines Künstlers finden kann, der zu den bedeutendsten lebenden Malern der Welt zählt.

DREIZEHN nimmt Sie dabei an die Hand. Die Entdeckungsreise führt durch all jene sächsischen Städte, an denen man viel zu oft vorbeifährt oder die ein wenig im Schatten der Metropolen stehen. Warum sich das lohnt? Das erfahren Sie von alten Meistern in Pirna oder jungen Winzern in Radebeul, in Meißner Traditionslokalen und einer ganz besonderen Handwerksstube in Zittau. Überall kann sich Ihr Bild von Sachsen verändern und zu den Facetten des Freistaats, die Sie bereits kennen – oder zu kennen glauben – werden sich neue Perspektiven hinzufügen. Nur eine Sache müssen Sie selbst mitbringen, wenn die gemeinsame Tour mit DREIZEHN ein Erfolg werden soll: Lust auf »Stadtschönheiten« wie Annaberg, Torgau, Bautzen, Plauen oder Zwickau. Alles Weitere findet sich von selbst – Sie werden sehen.

Ein anregendes Lesevergnügen wünscht die DREIZEHN-Redaktion



# DIE HEIMSTATT DER PROTESTANTEN



Weil der sächsische Kurfürst lange auch in Torgau residierte, wurde das prächtige Schloss Hartenfels zum politischen Zentrum der Reformation – mit der ersten protestantischen Kirche überhaupt.

Mühsam war der Weg für den alternden Reformator. Der Sommer war längst vorbei und nasskaltes Herbstwetter machte ihm zu schaffen. Trotzdem nahm Martin Luther die 50 Kilometer lange Strecke von Wittenberg nach Torgau im Oktober 1544 frohen Mutes in Angriff: Es gab etwas zu feiern. Der Weg zum Schloss Har-

tenfels war ihm gut vertraut. Über vierzig Mal soll er Zeit seines Lebens hier Station gemacht haben, wo einst sein Schutzherr Friedrich der Weise residierte. Der freilich war schon fast zwei Jahrzehnte tot. Doch nun hatte dessen Nachfolger und Neffe Johann Friedrich der Großmütige nach dem Reformator schicken lassen.



◀ Schlosskapelle · Foto: Andreas Schmidt

▼ Martin Luther · Quelle: Stadt Torgau



**EIN BESONDERER NEUBAU**

Anlass für die Einladung war die Einweihung der neuen Schlosskapelle, die Johann Friedrich in nur sieben Monaten Bauzeit auf dem großzügigen Schlossgelände hatte errichten lassen, als erstes protestantisches Gotteshaus überhaupt. Zwar war in Torgau schon 1520 die erste protestantische Predigt zu hören gewesen, aber einen Kirchneubau unter dem Einfluss der Reformation von 1517 hatte es noch nicht gegeben. »Wo die Reformation Eingang fand, da war überall kein Bedürfnis vorhanden, neue Kirchengebäude aufzuführen. Nur in Besitz nehmen und einrichten durfte man die vielen, welche die Katholiken ihnen hatten überlassen müssen«, schrieb Friedrich Joseph Grulich im Jahr 1855. Für den sächsischen Kurfürsten in Torgau

war der Kirchbau dennoch eine Frage der Ehre. Schließlich war Renaissanceschloss Hartenfels – um das die Sachsen sogar von Kaiser Karl V. beneidet wurden – zur politischen Schaltzentrale für die Ausbreitung der Reformation geworden. Und so schien es dem Kurfürsten nur recht und billig, dass Martin Luther höchstselbst die erste Predigt in der neuen Kirche hielt. Der stieg denn auch am 17. Sonntag nach Trinitatis auf die von Simon Schröter geschaffene Kanzel, die symbolträchtig in der Mitte des Kirchenschiffes angeordnet war, um die zentrale Bedeutung von Gottes Wort und der Predigt zu betonen. Es heißt, Luther habe sogar mit dem Architekten über seine Vorstellungen eines Kirchbaus gesprochen. Mit Blick über die Häupter

der sächsischen Prominenz predigte er »nach seiner Weise, einfach, kurz, zweckmäßig, freimüthig, ohne alle Rücksicht auf Fürstengegenwart und Fürstengunst«, wie Grulich notierte. Luthers Freude an der Kirche war offensichtlich, doch in seiner Predigt mahnte er zur Bescheidenheit: »Nicht, dass man daraus eine sonderliche Kirche mache, als wäre sie besser denn andere, wo man Gottes Wort predigt.« Es sein allen »der Vortheil dabei, daß das Gebet noch eins so stark geht, wenn der ganze Haufe einträchtiglich betet.« Dem Kurfürsten muss die Predigt, deren Wortlaut komplett überliefert ist, gut gefallen haben. Vier Wochen später ließ er zum Dank ein Fässchen Most nach Wittenberg senden.

Der Wendelstein im Schloss Hartenfels · © Tourismusverband Sächsisches Elbland · Foto: Volkmar Heinz



Hübsche Hofdamen trifft man auch heute noch gelegentlich auf Schloss Hartenfels · Foto: Dirk Brzoska

**ZEITREISE INKLUSIVE**

Wer sich heute in die Zeit vor fast 500 Jahren zurückversetzen möchte, hat es leicht auf Schloss Hartenfels. Seit es zur viel beachteten Landesausstellung »Glaube & Macht« im Jahr 2004 herausgeputzt wurde, lässt der Schlosshof im Zentrum des Gemäuers die alte Macht wieder spürbar werden. Die Brücke über den – bewohnten – Bärengaben wird auch zu Luthers Zeiten kaum anders ausgesehen haben, ebenso das mächtige Portal. Der erste Blick fällt seit je auf den Großen Wendelstein: Die kunstvolle Außentreppe

aus Sandstein ist das Lieblingsmotiv der Fotografen. Rechter Hand ist in edel gestalteten Ausstellungsräumen noch bis Oktober eine Ausstellung zur »Churfürstlichen Guardie« zu sehen, der herrschaftlichen Leibgarde. Weil das Schlossareal für die große Luther-Ausstellung ab 2015 nochmals »aufgehübscht« wird, ist der Zugang zur lutherischen Kapelle nicht auf dem ersten Blick zu finden, doch ein Besuch hinter dem Bretterzaun lohnt sich. Der Kirchraum ist bewusst schlicht gehalten und soll im Wesentlichen den Zustand von 1544 widerspiegeln.

Der schlichte Altarmensa wird von steinernen Engeln getragen und ist eine Kopie des verloren gegangenen Originals. Allein die Orgel stammt offensichtlich aus neuerer Zeit: Sie wurde erst 1994 eingeweiht und entspricht im Klang dem Stil der Renaissance. Interessant für Kunstkenner: Im Inneren des Schlosses wurde eine Wandmalerei aus der Werkstatt von Lucas Cranach nachgewiesen und weitere werden vermutet. Da die Denkmalschützer in vielen Räumen noch immer forschen, dürften auch in Zukunft noch interessante Überraschungen warten.

# Magisches Stein-Reich

*Wahrscheinlich ist die »terra mineralia« in Freiberg  
die schönste Mineralienausstellung der Welt.*

*Warum?*

*Weil sie die exquisite Schönheit der kristallinen Farbwunder  
hemmungslos feiert und daraus eine rauschhaftes Erlebnis  
für die Sinne komponiert.*



**Rhodochrosit aus Kuruman (Südafrika)**

terra mineralia, Freiberg · Foto: Jörg Wittig, Dresden



**Aquamarin aus Virgem da Lapa (Brasilien)**

terra mineralia, Freiberg · Foto: Jörg Wittig, Dresden



▲ »Afrika-Saal« der terra mineralia · Foto: Jan Rieger

Schloss Freudenstein in Freiberg ist ein schmuckes Renaissanceschloss aus dem 16. Jahrhundert wie es so manches gibt in Deutschland. Doch wer durch das Portal tritt merkt gleich: Mit Schlossromantik und Rittersaal wird's hier eher nichts. Ein Korpus aus Glas und Sichtbeton dominiert den Innenhof, die Fensterflächen lassen schreiendes Magenta im Inneren erkennen. Ein architektonisches Experiment? Ohne Zweifel. Ein gelungenes? Unbedingt!

**SCHATZKAMMER DER UNTERWELT**

Die Eintrittskarte zur »terra mineralia« kostet acht Euro für Erwachsene. Sie ist zugleich ein Ticket für einen Weltreise, genau genommen: Eine Unterweltreise. Die beginnt in der Kornkammer direkt unterm Dach und führt dann rasch hinab in eine zauberhafte Welt voll von bizarrer Schönheit. Der Weg durch die Kontinente mag dabei die Ahnung einer Systematik vorgeben, doch auf Schritt und Tritt wird über-

deutlich: Hier regiert allein die Schönheit. Perfekt inszeniert, optimal ausgeleuchtet erstrahlen Fluorite, Amethyste und selbst Gips in einem Glanz, der jeden Besucher



**Edelopal aus Yowah (Australien)**  
terra mineralia, Freiberg · Foto: Jörg Wittig, Dresden

augenblicklich bannt. Farben voller Strahlkraft, Formen wie aus dem Skizzenbuch eines Phantasten – all das vereint sich über mehrere Etagen zu einem berausenden Gesamtkunstwerk.

**GROSSZÜGIGE SAMMLERLEIDENSCHAFT**

Zu verdanken ist das Kleinod dieser Sammlung einer großzügigen Stifterin. Die 93-jährige Dr. Erika Pohl-Ströher wuchs im Vogtland auf und ist seit über sechs Jahrzehnten der Faszination der Mineralien erlegen. Die vermögende Sammlerin unterhält seit vielen Jahren Kontakte rund um den Globus, um sich die schönsten Stücke zu sichern. »Denn die pure Schönheit der Mineralien war der wichtigste Antrieb ihrer Sammelleidenschaft«, sagt die Ausstellungsleiterin Anna Dziwetzki – »und das ist das große Glück unserer Ausstellung.« Ab 2004 überließ Erika Pohl-Ströher rund 20.000 Stücke ihrer viermal so großen Kollektion der TU Bergakademie Freiberg und deren mineralogischer Sammlung. Der Großteil steht nun der Wissenschaft zur Verfügung, doch 3.500 der schönsten Stücke machen die »terra mineralia« seit 2008 zu einer unvergleichlich prunkvollen Schatzkammer. Und ist damit in Schloss Freudenstein genau am rechten Ort. [www.terra-mineralia.de](http://www.terra-mineralia.de)

**▼ Carbonato-Cyanotrichit aus Dachang (China)**

terra mineralia, Freiberg  
Foto: Jörg Wittig, Dresden



◀ Fluorit aus Dalnegorsk (Russland) · terra mineralia, Freiberg · Foto: Jörg Wittig, Dresden

# Daheim bei einem Genie

*Im Wilhelm Ostwald Park in Großbothen bei Grimma führt die Urenkelin des Nobelpreisträgers durch Leben und Werk ihres Vorfahren.*

Die weißhaarige Dame mit der dezenten Brille öffnet begeistert ein wertvolles Buch nach dem anderen. Während sie die Schätze des Hauses zeigt, schwingen ihre schwarzen Ohrhänge bei jeder Kopfbewegung. »Die wissenschaftliche Bibliothek hier umfasst rund 14.000 Werke. Damit sie alle in die Regale passen, schwebte Wilhelm Ostwald ein genormtes Papierformat vor.« Der Enthusiasmus von Anna-Elisabeth Hansel reißt mit, wenn sie über den Chemie-Nobelpreisträger spricht – obwohl sie als Jugendliche nicht besonders gut auf ihren bedeutenden Urgroßvater zu sprechen war. »Wenn ich mit schlechten Leistungen nach Hause kam, hörte ich die vorwurfsvolle Frage ‚Das weißt Du nicht?‘ und fühlte mich wie ein ganz kleines Licht.«

Hansel wurde zunächst Ingenieurin, doch je länger sie sich mit dem Nachlass des For-

schers beschäftigte, desto mehr zogen die Vielseitigkeit und Genialität ihres Urgroßvaters sie in ihren Bann. »Ich kann mir nun keine andere Arbeit mehr vorstellen«, erklärt die Nachfahrin, die sich von 1991 bis 2005 um die Verwaltung des Archivs kümmerte und die Wilhelm-Ostwald-Gedenkstätte leitete.

#### **VIELSEITIGKEIT VOLLER ENERGIE**

Seit 2012 ist »Haus Energie« komplett saniert. So nannte der Wissenschaftler seinen Landsitz, der heute ein seltenes Juwel darstellt: die völlig erhaltene Wohn- und Wirkungsstätte eines Ausnahmeforschers inmitten eines denkmalgeschützten Parks.

»Vergeude keine Energie, verwerte sie!« war der Grundsatz Wilhelm Ostwalds, der schon als kleiner Junge höchst wissbegierig war und später als Erwachsener ein unglaubliches Pensum an Arbeit schaffte.

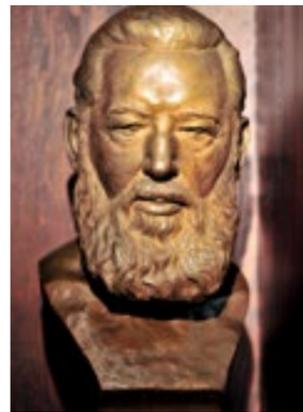
»Wilhelm kam aus einer Handwerker-Familie, in der es als einziges Buch die Bibel gab«, weiß Anna-Elisabeth Hansel. »Dennoch konnte er mit fünf Jahren lesen und schreiben. Als Zwölfjähriger baute er aus einer Zigarrenkiste und dem Opernglas seiner Mutter einen funktionierenden Fotoapparat, er war enorm vielseitig.« Das Interesse und Talent für die verschiedensten Bereiche begleiteten ihn ein Leben lang und machten ihn zu einem der wichtigsten Universalgelehrten seiner Zeit.

Schon im Alter von 28 Jahren wurde Wilhelm Ostwald in seiner Geburtsstadt Riga zum Professor ernannt und sechs Jahre später, 1887, an die Universität Leipzig berufen. 167 seiner Schüler wurden später Professoren in Europa, Japan und den USA, vier davon bekamen den Nobelpreis. Ostwald selbst wurde diese Anerkennung 1909 für seine Katalyse-Forschung verliehen, ein nach ihm benanntes Verfahren kommt bis heute in der Industrie zum Einsatz. Er gründete Zeitschriften, übersetzte Fachtexte, war der erste deutsche Austauschprofessor in

Amerika, hinterließ Unmengen an Lehrbüchern und stand mit rund 5.500 Briefpartnern in regem Kontakt.

**UNIVERSELLES INTERESSE**

»Dadurch, dass ich jede Arbeit dann tat, wenn mich nach ihr verlangte, konnte ich alle Energie sparen, die man (...) darauf wenden muss, die erforderliche Stimmung herzustellen oder innere Widerstände zu überwinden. Dies ist meine Erklärung, wenn man mich fragt, wie ich so viele Arbeit habe fertig bringen können.« Die Urenkelin des Wissenschaftlers erläutert diese Zeilen von Ostwald und sein Vorgehen. »Er hatte fünf thematische Schreibtische. Wenn er müde wurde, setzte er sich an den nächsten und beschäftigte sich mit diesem Thema.« Doch er vergrub sich nicht nur in der Arbeit, sondern musizierte auch häufig, nahm sich Zeit für seine fünf Kinder, genoss die Natur, malte Landschaftsbilder und betätigte sich handwerklich, um »Haus Energie« mit Gas und Wasser zu versorgen.



**Universalgenie: Wilhelm Ostwald**  
oder Nobelpreisträger Wilhelm Ostwald  
Foto: Kristin Schmidt

»Wilhelm Ostwald hatte eine unglaublich weite Voraussicht«, sagt Anna-Elisabeth Hansel während sie vom Musikzimmer in den zweiten Raum geht. Dieser ist dem Institut gewidmet, das der Forscher gründete, um ein global einheitliches Verständigungssystem für die Wissenschaft zu schaffen. Seine Ideen reichten dabei von einer Weltsprache bis zum Weltgeld. Er selbst hielt die Farblehre, der er sich vor allem in Großbothen widmete, für seine größte Leistung. In seinem ehemaligen Laboratorium zeugen davon Malkästen, Schautafeln, Farborgeln und sein Doppelkegel von der Normierung der Farben.

»Ostwalds Versuche waren bahnbrechend, denn sie nahmen fast seherisch die Digitalisierung der Farben vorweg«, urteilt Professor und Kunstkritiker Peter Guth.

»Mein Urgroßvater hatte selbst sehr viel Energie«, sagt Anna-Elisabeth Hansel am Ende des Rundgangs nicht ohne Stolz. »Aber er hat auch an die Ressourcen der Natur und damals bereits an die Umwandelbarkeit von Sonne in elektrische Energie gedacht.«

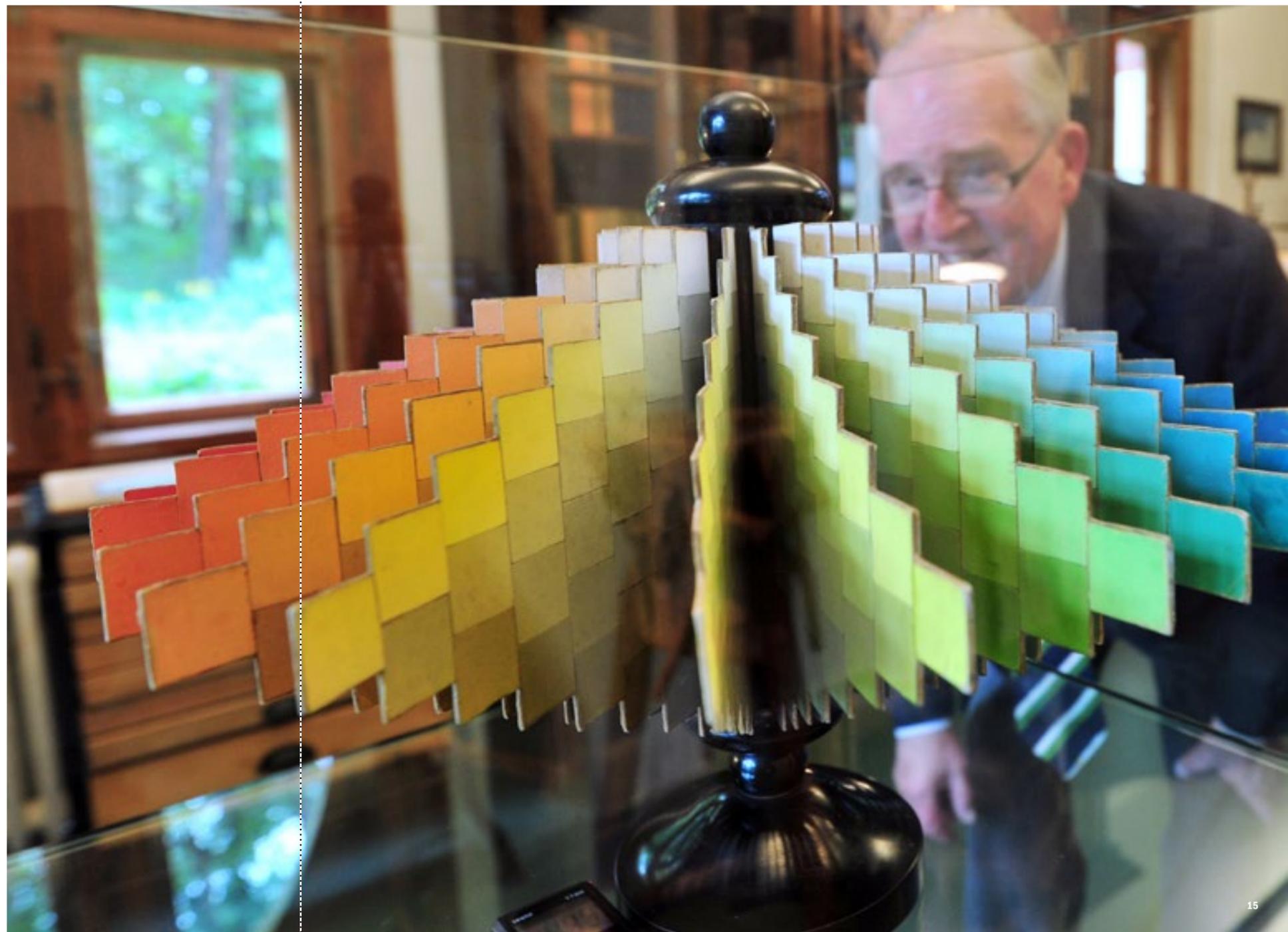
Aus ihrer anfänglichen Ablehnung ist Leidenschaft für das Vermächtnis eines großen Mannes geworden, das sie mit Engagement weitergibt.

[www.wilhelm-ostwald-park.de](http://www.wilhelm-ostwald-park.de)

Faszination Farb-Harmonie: der Ostwaldsche Doppelkegel · Foto: Kristin Schmidt



Engagierte Nachfahrin: Anna-Elisabeth Hansel, Urenkelin von Ostwald · Foto: Kristin





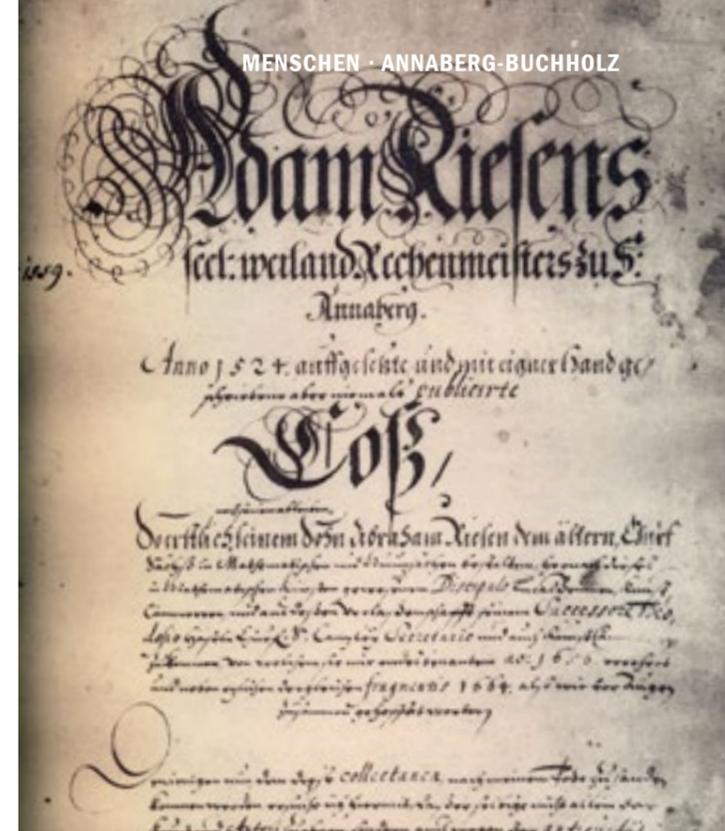
# Der Rechenmeister

ADAM RIES ZÄHLT ZU DEN VÄTERN DER MODERNEN RECHENKUNST. DOCH ANDERS ALS VIELE SEINER ZEITGENOSSEN IST RIES BIS HEUTE NOCH BEKANNT: WEIL ER BEI SEINER ARBEIT AUCH AN DEN KLEINEN MANN DACHTE.

Adam-Ries-Museum Annaberg-Buchholz · Foto: Jörg Petzold



Rechenbrett mit Rechenpfennigen · Foto: Jörg Petzold



Auszug aus der »Coß« · Foto: Jörg Petzold

Der Bergbau hatte Annaberg zur zweitgrößten Stadt in Sachsen mit 12.000 Einwohnern wachsen lassen und zog noch immer viele Menschen ins Erzgebirge. Um das Jahr 1523 war auch ein Rechenmeister aus dem fränkischen Staffelstein darunter. Sein Name: Adam Ries. Der hatte erst vor wenigen Jahren eine Rechenschule in Erfurt eröffnet, doch offenbar war die Blütezeit der Handelsstadt vorbei – ganz im Gegenteil zu Annaberg.

## NEUES RECHNEN FÜR DIE PRAXIS

Zwar hat er wohl nie eine Universität besucht, aber bald fand der Zahlenkünstler Ries ein gutes Auskommen, indem er für Silber- und Erzbergwerke die Abrechnungen übernahm und die Bücher prüfte. Dabei stellte Adam Ries täglich fest, dass die gebräuchlichen Römischen Ziffern für viele Berechnungen schlicht zu unpraktisch waren. In der Folge setzte er sich immer stärker für die Nutzung des arabischen Zahlen- und Rechensystems ein. In seinem zweiten Rechenbuch »Rechnung auff der linihen und federn« leitete er vom damals gebräuchlichen »Rechnen auf Linien«, bei dem nur Pfennige auf linierten Brettern hin- und hergeschoben wurden, auf das wesentlich praktischere schriftliche Rechnen mit indisch-arabischen Ziffern über. Das Buch wurde zu einem großen Erfolg und erschien in mehr als 100 Auflagen. Das lag vor allem daran, dass er sein Werk nicht auf Latein verfasste, sondern gut verständlich auf deutsch.

## AUGEN AUF BEIM BRÖTCHENKAUF

1525 fand sich ein weiterer Grund, in Sachsen zu bleiben: Ries heiratete die Freiburger Schlossertochter Anna Leuber und zog in die

heutige Annaberger Johannissgasse, wo nun das Adam-Ries-Museum seinen Standort hat. Das Paar bekam mindestens acht Kinder, einige der Söhne wurden später ebenfalls Rechenmeister.

Auch von offizieller Seite wurde Ries' Arbeit geschätzt und man beauftragte ihn 1533 mit der Erstellung einer »Brotordnung«. Diese Tabellensammlung sollte sicherstellen, dass »der arme gemeine man ym Brotkauff nicht übersetzt würde«, also betrogen. Sie legte fest, wie viel ein »Groschenbrot« oder eine »Pfennigsemmel« mindestens wiegen müssen. Der Hintergrund: Die Bäcker passten die Größe ihrer Backwaren an die schwankenden Getreidepreise an. Die Brotordnung stellte dann sicher, dass sie keine »zu kleinen Brötchen« backten.



## FÜR MEHR LUST AM RECHNEN

Bei aller wissenschaftlichen Arbeit hatte Ries zudem immer die Bedürfnisse der Menschen im Blick, die sich als Händler oder Bauern mit den unterschiedlichen Maß- und Gewichtseinheiten etlicher und Fürstentümer zurechtfinden mussten. Dieser Leserschaft gab Ries immer wieder praktische Tipps an die Hand und wünschte ihnen in seinem dritten Rechenbuch aus dem Jahr 1550 deshalb, dass sie damit das Rechnen »mit lust und frölichkeit begreifen müge«. Trotz seiner damaligen Bekanntheit konnte Ries zu seinen Lebzeiten das Geld für den Druck seines Algebra-Lehrbuchs »Coß« nicht aufbringen und starb 1559 im Erzgebirge. Die erste Druckausgabe des Werks erschien 1992 zum Anlass seines 500. Geburtstages.

www.adam-ries-museum.de · Büste Adam Ries · Foto: Marcel Drechsler

# Der flüchtige Sohn

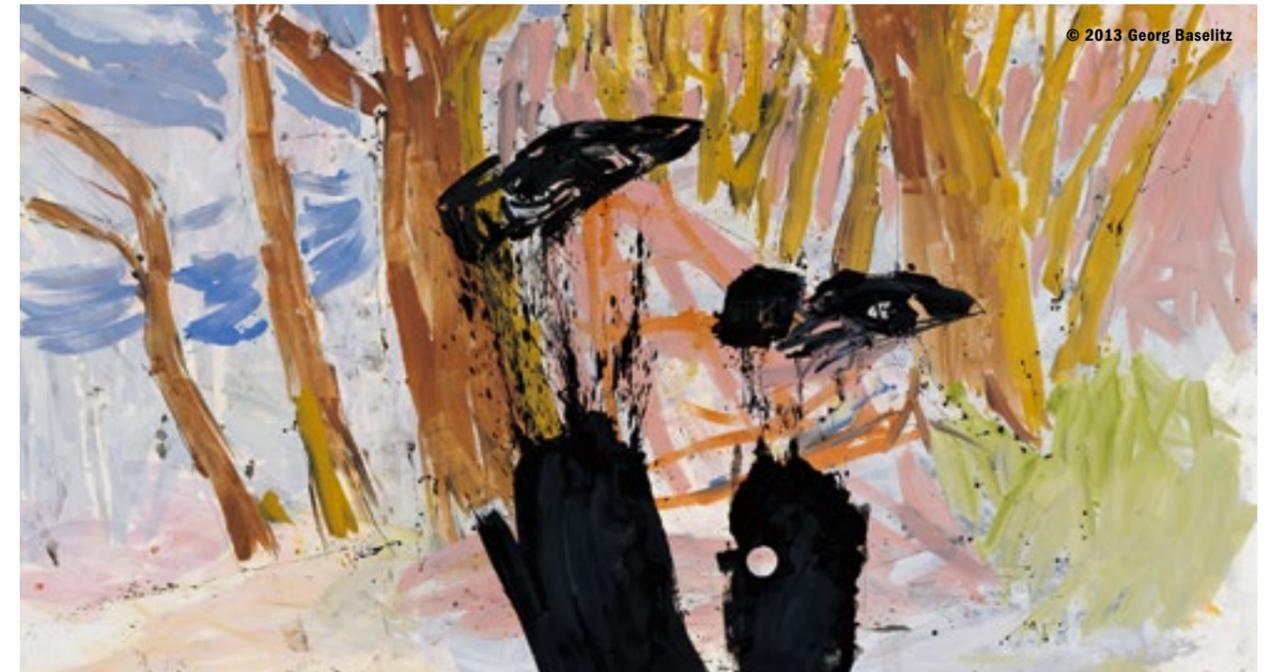
**DER MALER UND BILDHAUER GEORG BASELITZ WURDE 1938 IN DEUTSCHBASELITZ GEBOREN, HEUTE EIN ORTSTEIL VON KAMENZ. DOCH WIE NÄHERT MAN SICH EINEM KÜNSTLER, DESSEN WERKE SICH SELTEN AUF DEN ERSTEN BLICK ERSCHLIESSEN? EINE SPURENSUCHE.**

DeutschBaselitz-Rundweg · Foto: Anne Hasselbach

Dem einen großen Sohn der Stadt Kamenz kann man kaum entgehen: Gotthold Ephraim Lessing grüßt am Ortseingang, in der Bäckerei gibt es »Lessing-Törtchen« und jede Stadtführung bringt Interessantes aus Leben und Werk des berühmten Dichters zu Tage. Doch ein zweiter Sohn der Stadt macht sich rar: Hans-Georg Kern. Der einflussreiche »Kunstkompass 2013« zählt den Maler und Bildhauer zu den fünf bedeutendsten Künstlern der Gegenwart. Freilich unter seinem Künstlernamen: Georg Baselitz.



Stadtsilhouette im Rahmen · Foto: Anne Hasselbach



Georg Baselitz: »Auftritt am Sandteich II - bei + 30° C (Remix)«, 2006, Öl auf Leinwand · Foto: Jochen Littkemann

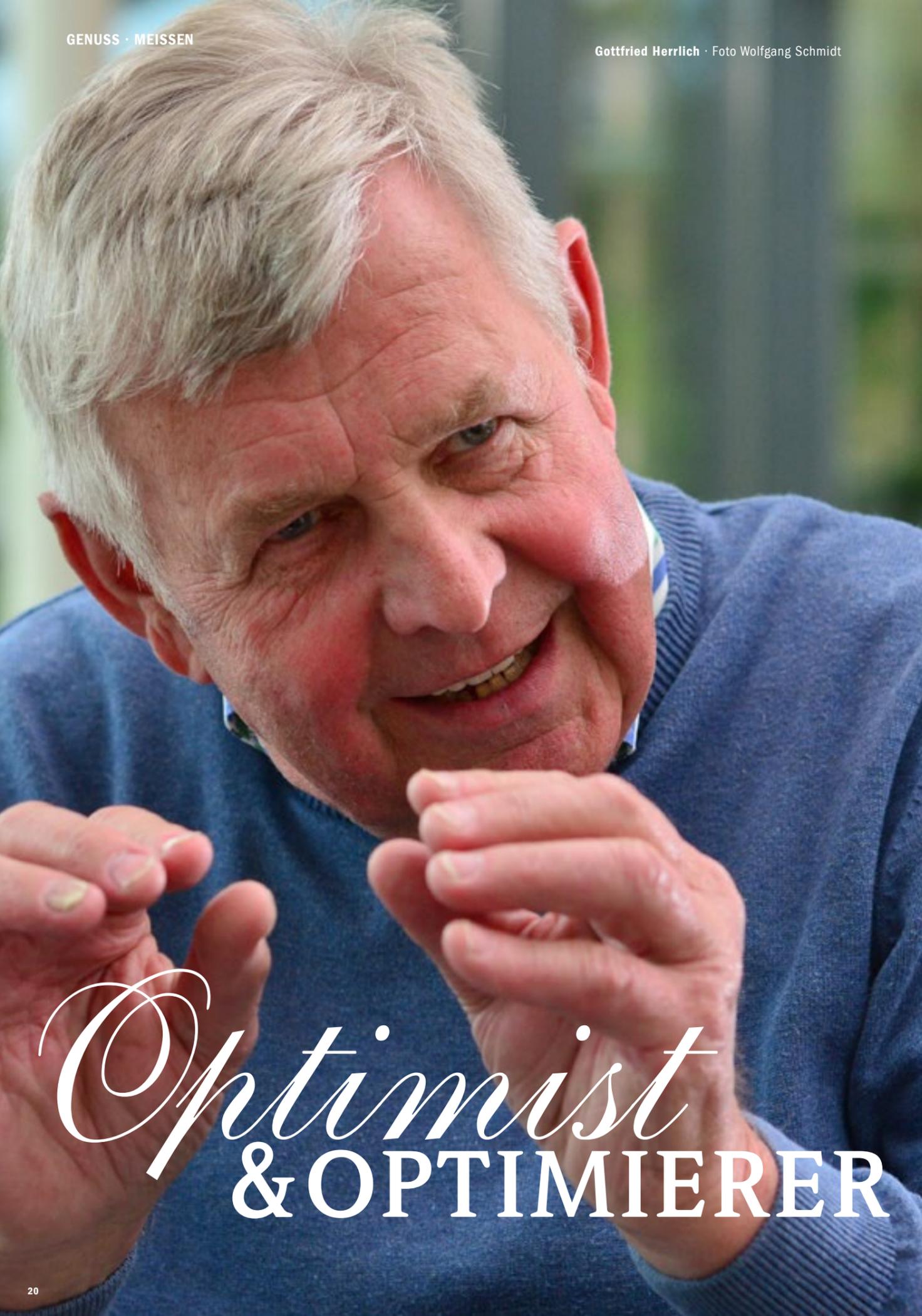
## BESTÄNDIGKEIT IM WANDEL

Man kann den Künstlernamen als Statement verstehen. Als starkes Bekenntnis zu den eigenen Wurzeln in der Lausitz. Doch ein starres Festhalten an der Vergangenheit ist Baselitz' Sache nicht. Nach seinen ersten »Frakturbildern« wurde er in den 1970er Jahren berühmt, weil seine Bildmotive fortan kopfstanden und um die Jahrtausendwende entstanden mehr als 60 »Russenbilder«. Kürzlich sorgte wandlungsfreudige Künstler für Aufsehen mit der Ankündigung »schwarze Bilder« malen zu wollen. »Ich mache es den Leuten nicht einfach«, bekannte Georg Baselitz in einem Interview mit dem SPIEGEL. »Die Identifikation fällt schwer, man erkennt meine Kunst nicht sofort.« Wie also soll man diesem Künstler in seiner Heimat nahe kommen?

## GANZ BEI SICH, MIT NEUEM BLICK

Bernd Asselmann ist Vorsitzender des Baselitz-Fördervereins und Mitinitiator des DeutschBaselitz-Rundwegs. Er meint: Niemand müsse gölauben, auf den Rundwegen um den Ort »die Welt durch die Augen von Georg Baselitz zu sehen.« Vielmehr solle man die Landschaft auf sich wirken lassen, durch die Kunstinstitutionen einen anderen Blickwinkel gewinnen. »Die Leute sollen ganz bei sich selbst sein.« Und vielleicht ist das tatsächlich der beste Weg, den DeutschBaselitz-Rundweg zu erleben. Dazu die Natur, die sich immer auch im Werk des Künstlers wiederfindet und Orte seiner Kindheit und Jugend. »Wir haben an vielen Stellen Zitate von Baselitz platziert und mit neuen Kunstobjekten oder seinen Bildern in Beziehung gesetzt«, sagt Anne

Hasselbach. Die Station »Grabung.« spielt etwa auf die Entdeckung frühgeschichtlicher Urnen an, die der kleine Hans-Georg mit seinem Bruder machte. »Die kleine Hütte mit dem einem späteren Doppelporträt des Brüderpaars nimmt diesen Gedanken auf«, erklärt die Kamenzener Künstlerin, die den Rundweg mitgestaltete. Das schöne an dem Parcours: Der Besucher muss selbst entscheiden, auf welche Weise er dem Ort, der Landschaft oder dem Künstler begegnen möchte. Als Spaziergänger, Kunstkennner, Suchender oder jemand, der sich einfach überraschend lässt. Denn anders als viele touristische »Hochglanzattraktionen« gesteht er jedem, der sich darauf einlässt, seine eigene Deutung zu. Eigentlich ganz passend. [www.deutschbaselitz-rundweg.de](http://www.deutschbaselitz-rundweg.de)



# Optimist & OPTIMIERER

*Der Name »Vincenz Richter« ist eine Institution in Meißen und seit Generationen dem Genuss verpflichtet. Dass der Weg dahin ganz unterschiedlich sein kann, wissen Vater und Sohn Herrlich am Besten.*

Wenn Gottfried Herrlich von der »Gnade« schwärmt, jeden Tag in seinem Restaurant die Gäste zu begrüßen, glaubt man ihm jedes Wort. Der 76-Jährige dirigiert die Besucher durch jeden Raum des verwinkelten Traditionslokals »Vincenz Richter« neben der Meißner Frauenkirche. Er erzählt, schwärmt, berichtet, erinnert sich und hat zu jedem der unzähligen Sammlerstücke des Hauses eine Geschichte parat. Mindestens eine. Handelnde Personen sind etwa der Porzellanerfinder Johann Friedrich Böttger, ein Offizier der Roten Armee nach dem zweiten Weltkrieg und immer wieder auch Botschafter, Staatschefs, Landesherren oder Prominente aus vieler Herren Länder. Alle haben sie zur reichen Geschichte des bekanntesten Restaurants der Stadt beigetragen und Gottfried Herrlich wird nicht müde, seinen Gästen auf immer neue Weise davon zu erzählen. Er sagt: »Dieses Haus ist nicht so schön, wie es die Leute empfinden«, obwohl er genau um die Schönheit des Gebäudes weiß. Doch er versteht sich als die Seele des Restaurants, er macht es komplett – und seine Gäste danken es ihm jeden Abend aufs Neue.



Traditionslokal »Vincenz Richter« in Meißen · Foto: Wolfgang Schmidt

## REBEN RUNDUM

Den anderen Herrlich kann man sich schwerlich in den kleinen Räumen des Lokals vorstellen, auch wenn er dort praktisch aufgewachsen ist. »Natürlich ist so eine Tradition auch eine Verpflichtung«, sagt Thomas Herrlich. Einen Kopf größer als sein Vater wirkt er bedächtig und ruhig, das ganze Gegenstück zum quirligen Senior. Er wägt seine Worte ab, sucht gute Argumente und immer wieder wandert sein Blick durch die großen Panoramafenster zwischen den Reben am Kapitelberg. Keine Butzenscheiben verklären den Blick hinaus in seine Vincenz-Richter-Welt. Auch sie ist von einer Leidenschaft für den Genuss geprägt – nur anders. Eigentlich wollten sie hier nur genügend Wein für das Restaurant herstellen,



Thomas Herrlich · Foto: Wolfgang Schmidt

doch heute füllen Riesling, Weißburgunder oder Scheurebe mehr als 100.000 Flaschen pro Jahr. »Uns ist schnell klar geworden, dass es wirtschaftlich nicht funktioniert, wenn wir nur für das Lokal produzieren«, sagt der Winzer Herrlich. Und dann erzählt auch er. Was es heute bedeutet, gute Weine zu machen und wie sehr das Wissen und die Technologie der letzten Jahrzehnte die Qualität verbessert haben. »Mein Großvater hat noch im Keller des Restaurants Trauben gepresst«, sagt er und klingt dabei nicht, als ob er sich diese Zeiten wieder herbeiwünschte. Der Vater nickt und erinnert sich an seinen Schwiegervater Vincenz Richter III. »Der hat das noch in den siebziger Jahren gemacht«, meint er und sieht in Gedanken vielleicht seinen kleinen Sohn vor der alten Weinpresse stehen.

**ZWEI GENERATIONEN, EIN ZIEL**

Vier Jahrzehnte später macht der Sohn seinen eigenen Wein. Gemeinsam mit dem Vater geht er ein paar Schritte durch die Rebenreihen und man sieht zwei Männer, die ihren Platz in einer langen Tradition gefunden haben. Der eine

blickt dankbar auf alles, was gewesen ist und optimistisch auf die Tage, die noch kommen. Und der andere mag auch am Abend eines Tages nicht von »Gnade« sprechen: Er sieht Aufgaben, Herausforderungen, Chancen – und natürlich auch Erfolg. Den haben sich Vater und

Sohn gleichermaßen erarbeitet, auf verschiedenen Wegen und mit einem unterschiedlichen Blick auf die Dinge. Aber doch immer auf eine Weise, die der Tradition des Genießens bei Vincenz Richter diene – und dies wohl auch noch über die nächsten Generationen wird.

Thomas und Gottfried Herrlich · Foto: Wolfgang Schmidt

## Familientradition seit 1873

1873 eröffnete der Gastronomensohn Vincenz Richter I aus Aussig im Sudetenland in Meissen seine altdeutschen Wein- und Bierstuben im Haus der Tuchmacherzunft aus dem Jahr 1523. 40 Jahre später gründete sein Sohn ein Weingut und war damit nach dem vernichtenden Reblausbefall um die Jahrhundertwende einer der Pioniere im sächsischen Elbtal. Nach 1945 die Arbeit von Vincenz III und seiner Frau Ilse vom Kampf gegen die Enteignungsgeprägt – letztlich mit Erfolg. Noch vor dem Fall der Mauer – inzwischen führte die Tochter gemeinsam mit Schwiegersohn Gottfried Herrlich das Lokal – begann die umfassende Rekonstruktion des Hauses, die im Juni 1990 mit der Neueröffnung abgeschlossen wurde. Im Sinne der Familientradition übernahm die Tochter des Hauses Ulrike Herrlich das Vikarienhaus von 1513 auf der Freiheit in Meissen: Die »Burg-Stuben« werden als Pension und als Weinstube geführt. Der Sohn Thomas Herrlich trat 1995 in die Fußtapfen des Urgroßvaters und übernahm das Stadtweingut Meissen von 1617, das er im Jahr 2009 um ein modernes Kelterhaus erweiterte.



Als »Arme-Leute-Essen« haben die Grünen Klöße eine lange Tradition im Vogtland. Warum? »Ganz einfach – Sie brauchen neben Salz nur eine einzige heimische Zutat: Kartoffeln.« Katharina Berger kennt sich aus. Als Betreiberin der »Tennera«, einer der ältesten Schankwirtschaften Plauens, ist sie zwangsläufig eine Fachfrau zum Thema und weiß, dass die Herstellung der regionalen Spezialität nicht ganz trivial ist. »Am Besten gelingen die Klöße, wenn man nicht zuviel davor Respekt hat«, sagt Berger und erinnert sich an ihre ersten selbstgemachten Klöße: »Ich habe für meine Schwiegereltern gekocht und es ist völlig schiefgegangen.« Heute passiert ihr das nicht mehr. Die Grünen Klöße sind bei vielen Gästen der »Tennera« der Favorit – die Chefin mag dazu am liebsten eine Rinderroulade, weil das ein ganz »klassisches Sonntagsessen im Vogtland« ist. Und weil das Lokal zugleich der Sternquell-Brauerei-Ausschank ist, gehört auch ein frisch gezapftes Bier dazu.

Tennera Plauen · tägl. 11–23 Uhr geöffnet  
[www.tennera.de](http://www.tennera.de)



### GRÜNE KLÖSSE – IN 5 SCHRITTEN ZUM GENUSS

**REIBEN** Geschälte Kartoffeln – am Besten »festkochende« – reiben und die Rohmasse in einen »Kloßsack« aus robustem Stoff füllen. Unterdessen einen großen Topf Wasser zum Kochen bringen.

**PRESSEN** Die Masse im Sack pressen oder walken, bis kaum noch Flüssigkeit herausläuft und in eine Rührschüssel geben.

**WICHTIG:** Die Flüssigkeit auffangen!

**STÄRKEN** Ein paar Minuten warten, bis sich die Kartoffelstärke abgesetzt hat, restliche Flüssigkeit fortgießen. Etwa drei Viertel der Stärke unter die Kloßmasse rühren. Dazu noch Salz nach Geschmack.

**BRÜHEN** Von dem kochenden (!) Wasser soviel über die Kloßmasse gießen, bis sie gut formbar und weich wird. Die Masse nun mit einem Holzlöffel grob durchrühren und anschließend Klöße formen.

**KOCHEN** Die Klöße ins kochende Wasser legen und auf sehr kleiner Flamme 20 Minuten ziehen lassen. Fertig!

# Für großen Hunger und kleinen Geldbeutel

*Was bringt man im Vogtland auf den Tisch,  
wenn nur noch Kartoffeln im Haus sind?  
Grüne Klöße! Um so besser, wenn sich dann  
doch noch etwas Fleisch findet.*



Grüner Klob · Foto: Bernd Jürgens

# FEINER WEIN MIT EIGENSINN

*Die Weintradition am Radebeuler Elbhang  
reicht 900 Jahre zurück.*

*Das junge Weingut »Drei Herren« fügt dieser Tradition ein  
neues wie spannendes Kapitel an.*



Das größte Kapital ist nicht das schmucke Gutshaus mit traumhaftem Elbblick und auch nicht der Steilhang mit den Rebstöcken. Der größte Schatz ist Zeit. Denn die Zeit und der Umgang mit ihr machen das Weingut »Drei Herren« zu einer besonderen Adresse für Genießer, Weinfreunde und Kunstliebhaber. Alles hat hier seine Zeit und bekommt soviel davon wie nötig. Die Arbeit an den Rebstöcken, der Genuss am Feierabend, der Wein und nicht zuletzt die Kunst. »Wir kämen nicht auf die Idee, unsere Weine mit irgendwelchen Tricks schneller in den Verkauf zu bringen«, sagt Rainer Beck. »Unser Riesling braucht zwölf Monate und manchmal mehr, bis er soweit ist. Deshalb kommt unser 2011er auch erst in diesem Jahr in den Verkauf.«

#### NACHHALTIGKEIT GEHT VOR ERTRAG

Solche Sätze hört man häufig unterhalb der markanten Feldsteinschnecke auf der Kuppe des Weinbergs; nicht nur vom emeritierten Kunstgeschichte-Professor Beck, der 2002 die marode Domäne kaufte und 2004 mit zwei Partnern das Weingut gründete. Dem Liebhaber von Wein und Kunst fällt dort die Rolle des Connaisseurs zu, der mit unbegrenzter Leidenschaft von den aktuellen Weinen oder seiner exquisiten Sammlung

moderner Kunst im Obergeschoss schwärmen kann. Oder von beidem gleichzeitig. Doch Becks Leidenschaft für Schönheit und Genuss ist nicht als mangelnder Ernst beim Betrieb des Weinguts zu deuten – sie ist vielmehr eine belebende Zutat. Denn natürlich hat der Professor die schwarzen Zahlen im Blick, die das Gut erwirtschaften soll und denen man mit dem letztjährigen Ertrag von 35.000 Flaschen schon recht nahe kommt. Entscheidend bei allem ist jedoch der Anspruch, den Beck mit seinen Partnern Claus Höhne und Antje Wiedemann teilt. Schon heute könnten sie mehr Wein verkaufen als sie produzieren, doch: Die Zeit ist noch nicht reif.

Das sagt der Winzer Claus Höhne, der nicht viele Worte macht und dem man ansieht, dass er oft lange Tage im Weinberg verbringt. »Kein Arbeitstag ist hier wie der andere«, erklärt er seine Passion. Schneiden, biegen, binden, neue Rebstöcke pflanzen, Drahtrahmen erneuern oder – ganz wichtig – die vielen Mauern auf dem Steilhang kontrollieren. »Für 50.000, vielleicht auch 60.000 Flaschen könnten unsere fünf Hektar einmal gut sein«, sagt Höhne, aber allzu eilig hat er es damit nicht. »Weinbau ist kein kurzfristiges Geschäft«, sagt er und Antje Wiedemann sekundiert: »Da ist die Nachhaltigkeit zwangsläufig inklusive.«



Bei der Arbeit: Claus Höhne, Rainer Beck und Antje Wiedemann (v.l.) · Foto Wolfgang Schmidt

**QUALITÄT OHNE EITELKEITEN**

Zuständig für Marketing und Vertrieb, hat Antje Wiedemann das Winzerhandwerk von der Pike auf gelernt – obwohl sie eigentlich dem »deutschen Weinadel« entstammt: 2003 war sie Sächsische Weinkönigin und ein Jahr später gar Deutsche Weinprinzessin. Die lebhaftere Mittdreißigerin komplettiert das Führungstrio der »Drei Herren«, das kaum unterschiedlicher sein könnte. Doch die gemeinsame Liebe zu Riesling, Scheurebe, Weiß- und Grauburgunder oder Regent macht die Weingutbesitzer seit Jahren regelmäßig zu den Favoriten der Weingutachter der Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, deren Auszeichnungen bescheiden eine Wand im Kellergeschoss zieren und die das

Weingut »Drei Herren« 2013 als einzigen Betrieb mit dem Bundesehrenpreis für Sachsen auszeichnete. Selbst die Feinschmecker-Bibel Gault Millau schreibt 2013, dass sich »das Warten lohnt«, wie der »2010er feinduftig-würzige Riesling aus dem Holzfass« zeige und regt an, diese Richtung weiter auszubauen.

Ob man diese Empfehlung am Radebeuler Weinberg freilich nötig hat, darf bezweifelt werden. Denn alle wichtigen Entscheidungen fallen hier gemeinsam bei einem guten Wein in der gemütlichen Vinothek, im Garten oder im Obergeschoss, umgeben von modernen Kunstwerken internationaler und nationaler Künstler wie etwa Neo Rauch. Dass man dabei nicht immer einer Meinung sein

muss, liegt auf der Hand. »Als Claus Höhne eine Cuvée aus Dunkelfelder, Cabernet Cortis und Cabernet Franc machen wollte, haben wir gesagt: Das wird nichts«, erinnert sich Rainer Beck. »Er hat sie natürlich trotzdem gemacht und sie war wirklich ausgezeichnet.« Diese Anekdote bot denn auch den Anstoß für die passende Vermarktung: Seit einigen Jahren wird sie erfolgreich unter dem Namen »Eigensinn« verkauft.

**ÖFFNUNGSZEITEN VINOHEK**

Donnerstag, Freitag und Samstag

14.00 – 18.00 Uhr

Sonntag 11.00 – 18.00 Uhr

und nach Vereinbarung

[www.weingutdreiherren.de](http://www.weingutdreiherren.de)

# Was ist los in Sachsen?

DIE KULTURHÖHEPUNKTE 2014 · TEIL 1



»Via Thea« in Görlitz · Foto: Thomas Igney

## Annaberg-Buchholz

31. Mai 2014

Annaberger Modenacht

20. – 29. Juni 2014

494. Annaberger Kät  
Das Größte Volksfest des Erzgebirges

22. – 24. August 2014

Festwochenende im Barbara-Uthmann-Jahr

[www.annaberg-buchholz.de](http://www.annaberg-buchholz.de)

[www.kaet-blog.de](http://www.kaet-blog.de)

## Freiberg

26. – 29. Juni 2014

Bergstadtfest  
Das größte Volksfest Mittelsachsens

Juni – Dezember

Hochklassig-Hochklassisch

28. September – 4. Oktober 2014

Große Festwoche

25.11 – 22.12. 2014

Freiberger Christmarkt mit Bergparade

[www.freiberg-service.de](http://www.freiberg-service.de)

## Grimma

18. Mai 2014

Museumsfest  
im Göschengarten und Göschenhaus

12. – 14. September 2014

8. Internationales Musikantentreffen

8. – 9. November 2014

Martinimarkt in der Klosterkirche

[www.grimma.de](http://www.grimma.de)

## Bautzen

23. Mai – 25. Mai 2014

1012. Bautzener Frühling  
(Stadtfest)

18. Juli – 3. August 2014

Lausitzer Musiksommer »Vier Elemente«

28. November – 21. Dezember 2014

630. Bautzener Wenzelsmarkt

[www.bautzen.de](http://www.bautzen.de)

## Görlitz

Juni – August 2014

Historisches Sommertheater

07. – 09. August 2014

»Via Thea«  
Internationales Straßentheaterfestival

29. – 31. August 2014

Görlitzer Altstadtfest

[www.goerlitz.de](http://www.goerlitz.de)

## Kamenz

Anfang Mai 2014

Lausitzer Blütenlauf  
und Anradeln in und um Kamenz

21.06.2014

Fête de la Musique, Straßenmusikfest

22. – 28.08.2014

Forstfest Kamenz · Umzüge, Fahrgeschäfte

[www.kamenz.de](http://www.kamenz.de)



Über der Vinothek trifft traditioneller Genuss auf Gegenwartskunst · Foto: Wolfgang Schmidt

## Edle Klöppelei in Stahl

Wenn die Annaberger Klöpplerinnen im Kulturzentrum ERZHAMMER zusammenkommen, finden sich auf den Klöppelsäcken nicht nur klassische Garne für Borten oder Spitzen. Stattdessen entstehen immer öfter aus glänzenden Metallfäden filigrane Schmückstücke. Angeregt von Vorreiterinnen des Metallklöppelns wie Ines Schwotzer und Birgit Härtel findet diese Variante des 450 Jahre alten Kunsthandwerks immer mehr Freunde. Auch die ehemalige Klöppelkönigin Manuela Fischer ist seit vielen Jahren mit von der Partie: »Die Arbeit mit Metalldrähten ist sehr viel schwieriger als das Klöppeln mit Garn, denn das Material verzeiht keine Fehler.« Auf der anderen Seite stehe aber die Möglichkeit »räumlich zu klöppeln.«

Bei den Kunden kommen die geklöppelten Preziosen aus Stahl- oder Kupferdraht gut an, sie zahlen den Klöpplerinnen zwischen 10 und 400 Euro für die exquisiten Einzelstücke.

[www.kloepeln-in-sachsen.de](http://www.kloepeln-in-sachsen.de)

▲ Metallklöppelspitze von Manuela Fischer (Originalgröße 5 x 5 x 3 cm) · Foto: Marcel Drechsler

▼ Iris Hilger beim Handweben einer Türmatte aus Kokosfasern · Foto: Foto-Pasja

## Zu Gast beim Kokosweber

Die Leinewebertradition in der Lausitz ist weithin geläufig. Weniger bekannt ist die Tatsache, dass seit 1957 in Olbersdorf auch Kokosfasern verwebt werden. In der historischen Wassermühle aus dem Jahr 1848 entstehen seitdem aus robusten Naturfasern wie Kokos, Sisal oder Hanf Türmatten, Fußmatten und Kokosläufer in den unterschiedlichsten Ausführungen. Die einzige Kokoshandweberei Europas wird seit 1993 von Mario Hilger geführt, der gemeinsam mit seiner Frau auch eine Schauwerkstatt betreibt: Nach Anmeldung können hier Kleingruppen die Kunst der Kokosweberei erlernen oder zusehen, wie auf teils über 100 Jahre alten Maschinen diese außergewöhnliche Handwerkstradition gepflegt wird.

[www.kokosweberei-hilger.de](http://www.kokosweberei-hilger.de)



Die »Bier-Elektrische« ist in Plauen bei Touristen wie Einheimischen gleichermaßen beliebt · Foto: Wolfgang Schmidt

Die Kinder in Plauen wissen es schon: Wenn die grüne »21« kommt, lohnt sich oft ein Blick in den Triebwagen. Denn mit etwas Glück lässt sich ein Blick auf ein Brautpaar erhaschen. Brautpaar? Straßenbahn? Im Plauener »Standesamt auf Schienen« passt das durchaus zusammen: In zwei historischen Triebwagen können Heiratswillige ihre Lebenslinien ganz offiziell verbinden lassen und dem »schönsten Tag im Leben« eine ganz besondere Note geben.

Doch das ist nur eine der Attraktionen, die immer wieder über die Schienen der Vogtlandstadt rollen. Insgesamt fünf liebevoll restaurierte Schienenfahrzeuge der Baujahre 1905 bis 1969 sind in Plauen für besondere Anlässe und Stadtrundfahrten unterwegs. Ein Dauerbrenner: die »Bier-Elektrische«. Der Triebwagen von 1966 mit der Nummer 78 ist als rollendes Restaurant ausgebaut und bei Touristen wie Einheimischen gleichermaßen beliebt.

Wer auf das Bier verzichtet, kann in Plauen noch eine weitere nicht alltägliche Perspektive genießen – den Blick vom Führerstand der Straßenbahn KT 4D. Auf diesem Modell können Führerscheinbesitzer ab 18 Jahren eine Straßenbahnfahrerschulffahrt buchen und auf Wunsch die ganze Familie selbst durch die Stadt chauffieren.

## UMTRUNK IN DER TRAM

*Eine Fahrt mit der Straßenbahn  
ist zumeist ziemlich alltäglich.*

*Doch mit der richtigen Linie  
kann sie durchaus  
zu einem unvergesslichen Erlebnis werden –  
zumindest in Plauen.*

# Gewebter Reichtum

*Die Tuchmachertradition legte den Grundstein.  
Doch erst das Geschick der Händler machte Zittau  
zur zweitreichsten Stadt in Sachsen.*

Heute würde man die »Bildungsreise« von Friedrich und Christoph Lange vermutlich Industriespionage nennen. Im Jahr 1666 war es jedoch eine hochoffizielle Mission, mit der die Brüder aus Großschönau vom Zittauer Rat betraut wurden. Ihr Ziel war es, bei der Konkurrenz im fernen Holland die Kunst der Damastweberei zu erlernen und das wertvolle Know-how in die Lausitz zu holen.

## EIN KLUGER SCHACHZUG

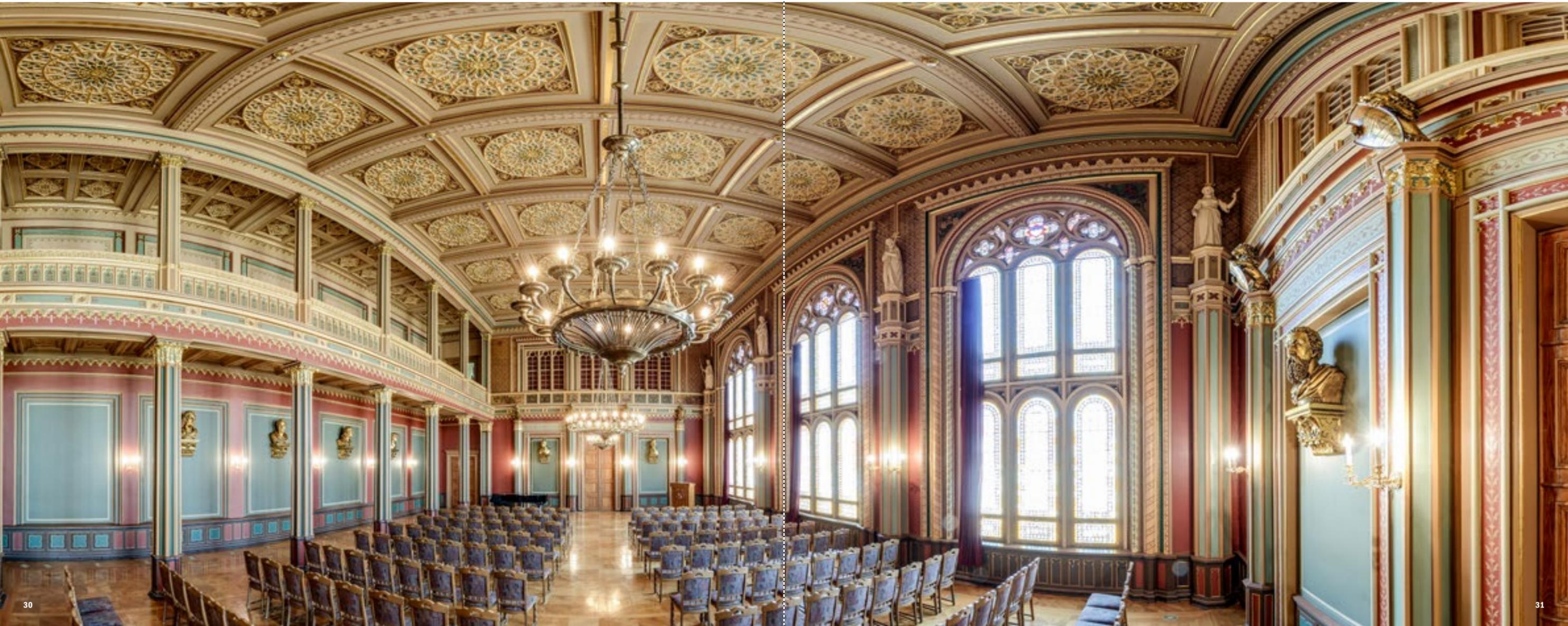
Doch es war nicht die Zunft der Tuchmacher, die als treibende Kraft hinter diesem Coup steckte. Die erhielten

zwar bereits 1312 die erste Zunftordnung der Oberlausitz, doch das Sagen hatten in Zittau seit je die Händler. Sie waren es, die das Potenzial des Luxusguts Damast erkannt hatten und die damit in den folgenden Jahren zeitweise zum Weltmarktführer aufsteigen sollten. Für das aufwändig herzustellende Tuch wurden an den Fürsten- und Königshöfen Europas Höchstpreise gezahlt und nur wenige Weber verstanden sich damals auf diese Kunst.

In den Jahren nach der Rückkehr der Gebrüder Lange wurde Zittau mit seinen 32 Ratsdörfern zu einem Paradebeispiel gelungener Wirtschaftspolitik.

Glaubensflüchtlinge aus Böhmen und Mähren fanden in der Oberlausitz eine neue Heimat und Arbeit, sodass sich die Region um Zittau zum dichtestbesiedelten Landstrich der Oberlausitz entwickelte. Im Jahr 1705 schlossen sich die Zittauer Leinwandhändler zur Kaufmannssozietät zusammen, um ihre Interessen auch international besser zu schützen und machten die Stadt in den folgenden Jahrzehnten zum wichtigsten Handelsplatz Sachsens nach Leipzig. Dieser Zeit verdankt die Stadt Zittau auch ihren Beinamen »die Reiche« – und natürlich den tausenden Webstühlen in Zittau und den Ratsdörfern.

Händlerstolz in alter Pracht: Der Zittauer Ratssaal · Foto: Thomas Glaubitz



6.250 zählte man bereits im Jahr 1729, allein in Großschönau waren bis zu 1.000 Damastwebstühle in Betrieb, wo rund drei Viertel der Bevölkerung von der Weberei lebten.

Vor Ort waren Faktoren als Mittler zwischen Händlern und Webern für die Versorgung der Heimwebereien zuständig. Sie beschafften Flachs aus Schlesien und später auch andere Garne wie Seide, um noch hochwertigere Damaststoffe zu herzustellen.

#### HEISS BEGEHRT BEI HOFE

Während in den Webstuben auf dem Lande oft die ganze Familie hart arbeiten musste, ging das Kalkül für die Kaufleute in Zittau auf. Die wertvollen Damaststoffe aus der Region waren Mitte des 18. Jahrhunderts äußerst gefragt in Frankreich, England und sogar in Übersee. Der Erfolg spiegelte sich bald in prächtigen Häusern in Zittau wider, aber auch in zahlreichen Stiftungen reicher Kaufleute zu Gunsten armer Studenten, Waisen und Bedürftiger. Die Produktion stieg weiter an und auch die Bevölkerung wuchs immer weiter. Lebten um 1705 noch 26.000 Menschen im Land Zittau, waren es 85 Jahre später schon 43.000.

Neben Damast waren auch andere Leinwandstoffe aus der Region für den Export gefragt. Vor allem England war ein Großabnehmer und nahm etwa 1753 den größten Teil der Ausfuhrmenge von 25.550 Zentnern Leinwand ab, 3.504 Zentner gingen nach Italien.

Doch jeder Aufschwung geht einmal zu Ende. Zwar wurde in Großschönau noch bis 1933 Damast hergestellt, doch mit dem Beginn des Industriezeitalters waren die Tage der traditionellen Leinweberei in der Oberlausitz gezählt. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts setzten sich die billigeren industriell hergestellten Webwaren durch und viele der Heimweber mussten sich in den neuen Textilfabriken verdingen. Einige der Nachfolgeunternehmen sind bis heute wichtige Arbeitgeber in der Region.

# Was ist los in Sachsen?

DIE KULTURHÖHEPUNKTE 2014 · TEIL 2

## Meißen

17. – 18. Mai 2014  
Meißner Töpfermarkt

12. Juli 2014  
Lange Nacht der Kunst und Kultur

26. bis 28. September 2014  
Meißner Weinfest

[www.touristinfo-meissen.de](http://www.touristinfo-meissen.de)  
[www.stadt-meissen.de](http://www.stadt-meissen.de)

## Plauen

20. – 22. Juni 2014  
55. Plauener Spitzenfest

28. Juni – 06. Juli 2014  
Musical »Sugar – Manche mögen's heiß«  
Open-Air-Spektakel im Parktheater

25. November – 21. Dezember 2014  
Plauener Weihnachtsmarkt

[www.plauener-spitzenfest.de](http://www.plauener-spitzenfest.de)  
[www.theater-plauen-zwickau.de](http://www.theater-plauen-zwickau.de)  
[www.plauen.de/weihnachten](http://www.plauen.de/weihnachten)

## Pirna

3. Juniwochenende 2014  
Stadtfest Pirna

1. Samstag im August  
Romantische Hofnacht

1. Wochenende im September  
Einkaufsnacht, Weinfest und Open Air –  
Schauspiel »Der Retter von Pirna«

[www.pirna.de](http://www.pirna.de)

## Radebeul

30.05. – 01.06.2014  
Karl-May-Festtage Radebeul

26.09. – 28.09.2014  
Herbst- und Weinfest

04.10. – 05.10.2014  
Historisches Weinfest und Sächsischer  
Winzerzug im Weingut Hoflößnitz

[www.karl-may-fest.de](http://www.karl-may-fest.de)  
[www.weinfest-radebeul.de](http://www.weinfest-radebeul.de)  
[www.winzerzug.de](http://www.winzerzug.de)

## Torgau

25. – 27. April 2014  
ELBE DAY

29.06. – 06.07.2014  
32. Torgauer Festwoche der Kirchenmusik

04. – 06. Juli 2014  
Katharina-Tag (Katharina von Bora)

[www.torgau.eu](http://www.torgau.eu)

## Zittau

28.05.2014  
Historienspektakel »Spectaculum Citaviae«

28.06.2014  
Sächsischer Familientag in Zittau

15. – 17.08.2014  
O-See-Challenge, Weltmeisterschaft  
im Cross-Triathlon

[www.zittau.de](http://www.zittau.de)  
[www.o-see-challenge.de](http://www.o-see-challenge.de)

## Zwickau

16.05. – 18.05.2014  
Europäisches Lutherstätten-Treffen 2014

06.06. – 07.06.2014  
summer swing bei Schumann

06.09. – 07.09.2014  
Historisches Markttreiben in der Altstadt

[www.zwickautourist.de](http://www.zwickautourist.de)  
[www.zwickau.de](http://www.zwickau.de)

Am höchsten Punkt der Stadt, fest gegründet auf Lausitzer Granit, thront der Dom St. Petri wie ein steinerne Wächter. Dutzende Generationen Bautzner Bürger wurden unter seinem Dach getauft, getraut oder draußen vor den gotischen Stützpfeilern begraben. Zwar erinnert der Parkplatz vor der Kirche heute kaum mehr an den Gottesacker, doch einzelne Grabplatten an der Dommauer zeugen noch immer von den bewegten Zeiten.

#### IM WANDEL DER JAHRHUNDERTE

Es waren Zeiten von verheerenden Kriegen und Stadtbränden, die selten vor den Kirchenmauern Halt machten. Mehrfach nahm der Dom Schaden, immer wieder wurde er aufgebaut oder repariert, stets im Stil der Zeit. So kommt es, dass der prächtige Kirchbau Stilelemente vieler Jahrhunderte in sich vereint. Als älteste Bauteile gelten der untere Teil des Turms und das romanische Westportal. Beide dürften aus der Zeit um 1221

stammen als der Dom geweiht wurde und die Vorgängerkirche St. Johannis ersetzte, die hier unter dem Meißner Bischof Eido um die erste Jahrtausendwende nach Christus errichtet worden war.

In den folgenden Jahrhunderten wandelte sich das Antlitz des Domes immer wieder.



Kirchenfenster mit Ausblick

Foto: Jens-Michael Bierke

Mehrere Stadtbrände beschädigten ihn im 15. Jahrhundert, der Feuersbrunst von 1634 fielen Teile des Turms, das gesamte Dach und die prachtvolle gotische Innenausstattung zum Opfer. Oft dauerte der Wiederaufbau Jahrzehnte, vielfach unterbrochen Kriege oder Geldnot die Arbeiten. Nachdem schließlich das Gotteshaus in den Napoleonischen Kriegen als Lazarett, Magazin und sogar als Pferdestall erhalten musste, entschloss man sich ab 1813 zu einer umfassenden Restaurierung. Diese war mit einer radikalen Umgestaltung im neugotischen Stil verbunden, die keine verspielten Barockelemente duldet: Etliche der Seitenaltäre oder die Beichtstühle mussten weichen und sogar der Orgelprospekt erhielt ein neues Gesicht. Lediglich der Altarraum im vorderen Hauptschiff, die Kanzel und die Fürstenloge im barocken Stil blieben erhalten. Die letzte große Erneuerung des Doms endete 1955 mit Beseitigung der Kriegsschäden und dem Ersatz der zerstörten Buntglasfenster aus dem 18. Jhd.

# STILMIX ZUM LOBE GOTTES

Romanik und Barock. Gotik und Jugendstil. Im Dom St. Petri zu Bautzen hat alles davon seinen Platz. Sogar zwei Konfessionen kommen in dem Prachtbau seit Jahrhunderten gut miteinander aus.



◀ Blick auf die Eule-Orgel · Foto: Jens-Michael Bierke

▲ Barocke Fürstenloge · Foto: Jens-Michael Bierke



Statt meterhohem Lettner trennt heute nur noch ein Geländer die Konfessionen · Foto: Jens-Michael Bierke



Der Knick im Dach hat statische Gründe (siehe Kasten) · Foto: Jens-Michael Bierke

### ÖKUMENE SEIT 1530

Doch nicht nur äußerliche Faktoren wie Krieg und Zerstörung prägten die Geschichte von St. Petri. Vor allem eine innerkirchliche Bewegung – die Reformation – hat großen Anteil daran, dass der Bautzner Dom nicht nur architektonisch eine Besonderheit ist. Als erste Simultankirche Deutschlands dient er bereits seit 1530 als gemeinsames Gotteshaus für Katholiken und Protestanten. Nur 13 Jahre nach Luthers Thesenanschlag in Wittenberg waren die Gedanken der Reformation in Sachsen auf so fruchtbaren Boden gefallen, dass ein großer Teil der Bürgerschaft bald zum Protestantismus übergetreten war. Doch was anderswo zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Konfessionen geführt hatte, fand in Bautzen eine pragmatische Lösung, die bis heute Bestand hat: Ein Drittel der Kirche gehört der katholischen und zwei Drittel der evangelischen Domgemeinde.

Im Inneren ist das an zwei Altären, zwei Orgeln und einem trennenden Geländer im Kirchenschiff ersichtlich. Außerdem teilen sich die Gemeinden den Dienst während der Öffnungszeiten, sodass Besucher den Dom jeweils eine Woche durch den kleineren »katholischen« Eingang und zwei Wochen durch das Portal der Protestanten betreten.

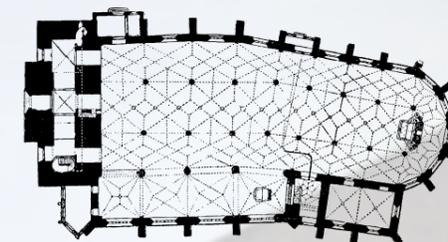
### FEST FÜR DIE SINNE

Doch ganz gleich welches Portal man nimmt: Der erste Blick geht unweigerlich nach oben. Entlang der mächtigen Säulen, aus denen in lichter Höhe filigrane Gewölberippen sprießen, die sich an farbenfrohen Schlusssteinen vereinen. Erst wenn man die Größe des Raumes ermessen hat, entdeckt man all die anderen Details: Den katholischen Hochaltar aus Maxener Marmor, den der Italiener Giovanni Maria Fossati schuf. Oder das beeindruckende Kruzifix, das der Dresdner Zwinger-Bildhauer Balthasar Permoser dem Dom einst schenkte und das etwas versteckt hinter dem filigran geschnitzten Chorgestühl aus Eichenholz an der Wand hängt.

Natürlich gibt es noch viel mehr zu entdecken und nicht allein mit den Augen. Denn die gewaltige Eule-Orgel mit ihren fast 4.000 Pfeifen muss man einerseits wegen ihrer prächtigen Jugendstil-Ausstattung von 1910 gesehen haben. Noch viel mehr sollte man sie aber hören. Aber das ist schon wieder eine ganz andere Geschichte.

## Der Knick in der Statik

Der Blick vom Turm offenbart ihn und auch im Kirchenschiff ist er deutlich zu sehen: Der »Knick« von St. Petri. Eine gesicherte Erklärung für den unvermittelten »Richtungswechsel« des Baus gibt es nicht. Wahrscheinlich liegen statische Ursachen zugrunde, da der Dom auf dem Fundament einer älteren und kleineren Kirche errichtet wurde. Gut möglich, dass der ansonsten felsige Baugrund im Bereich des Altarraums nicht hinreichend stabil schien und die Dombaumeister lieber auf Nummer sicher gingen.



Quelle: commons.wikimedia.org



Außenansicht des Bautzner Doms · Foto: Jens-Michael Bierke

# DER ROCK DES REFORMATORS

*Die Zwickauer Ratsschulbibliothek ist ein halbes Jahrtausend alt.  
In dieser Zeitspanne entstand eine einzigartige Sammlung –  
mit einigen Kuriositäten.*



Bibliotheksleiter Dr. Lutz Mahnke mit einer Tora · Foto: Lars Rosenkranz

Mit zartem, fast damenhaftem Strich hatte der massive Kirchenmann seine Notizen auf den Rand des Pergaments geschrieben. Während Dr. Lutz Mahnke vorsichtig die Seiten umblättert, entsteht eine Vorstellung von Martin Luther, wie er in der Schreibstube konzentriert seine Gedanken mit dem Federkiel niederschreibt. Ganz anders hingegen, fast grob und unbeholfen, erscheint die Handschrift von Philipp Melancthon, der dem Reformator einst als Mitstreiter zur Seite stand. Die beiden Handschriften zählen zwar nicht die wertvollsten Beständen von Sachsens erster öffentlicher Bibliothek, aber Bibliotheksleiter Mahnke zeigt sie trotzdem besonders gern.

**BUCHKUNST SEIT MEHR ALS 1.000 JAHREN**  
Einige der wichtigsten und schönsten Bücher, Drucke und Handschriften hat er auf dem schmalen Tisch des engen Museumsmagazins ausgebreitet. Durch eine Glastür sind die Besucher im repräsentativen Lesesaal zu sehen, dessen prächtige Gestaltung irgendwo zwischen Klassizismus und Jugendstil angesiedelt ist. Der Zutritt zu den größten Bücherschätzen ist allerdings nur Wissenschaftlern vorbehalten – und natürlich Lutz Mahnke. Aus einem schützenden Pappkuvert zieht er die älteste Landkarte Sachsens aus dem Jahr 1502 hervor. Kaum größer als eine Postkarte zeigt sie etwa die spätere Residenzstadt

Dresden als eher unbedeutende Ortschaft. Die ältesten der rund 250.000 bibliografischen Einheiten stammt aus dem Jahr 830: Zwei kleine Blätter einer medizinischen Abhandlung, die aus einem französischen Kloster stammt. Entdeckt wurde die Rarität eher zufällig, denn die Bögen dienten als Einband für ein wesentlich jüngeres Buch. »So etwas ist nicht selten«, erklärt der Bibliotheksschef. Er geht durch die Regalreihen und zeigt auf viele Buchrücken, die ganz offensichtlich recycelt wurden – Handschriften, Notenblätter, Druckseiten. »Das Pergament war einfach teuer und deshalb hat man es auf diese Weise wiederverwendet.«



Sicher ist sicher: Lange Zeit war es üblich, wertvolle Bände anzuketten · Foto: Lars Rosenkranz

**FORSCHUNG MIT ÜBERRASCHUNGSEFFEKT**  
Im Gegensatz zu vielen anderen Bibliotheken musste die Ratsschulbibliothek seit ihrer Gründung kaum Verluste verschmerzen. Erstmals 1498 als Büchersammlung der Zwickauer Lateinschule erwähnt, kamen trotz mehrerer Umzüge »erst nach 1945 Bücher abhanden, meist aus ideologischen Gründen«, so Mahnke. So finden sich in den Regalen des Magazins heute mehr als 200 mittelalterliche Handschriften und etwa 1.200 Inkunabeln, also Drucke aus der Zeit bis zum Jahr 1500. Aus zahlreichen Nachlässen stammen umfangreiche Briefwechsel, etwa von Alma Mahler, Cosima Wagner und anderen

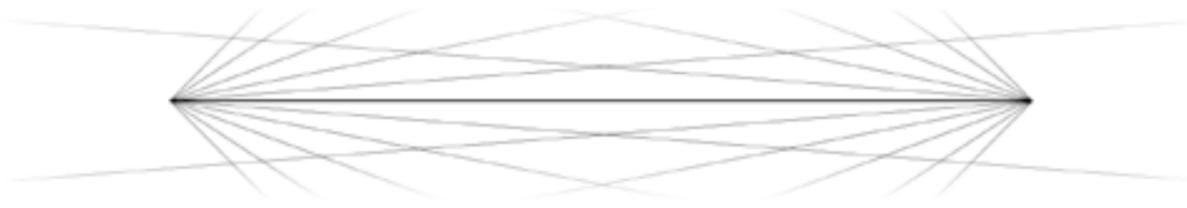
Persönlichkeiten aus fünf Jahrhunderten. »Leider sind viele dieser Dokumente noch nicht aufgearbeitet«, bedauert Lutz Mahnke und hofft, dass sich der eine oder andere Wissenschaftler für eine dieser vielen Aufgaben begeistern kann. Als Lohn könnten neben wissenschaftlichen Meriten auch unerwartete Entdeckungen winken. So fanden sich in der Bibliothek mit dem Ortsverweis »im Schubkasten« das jahrhundertalte Skelett einer hingerichteten Kindsmörderin, Stücke von drei Särgen Napoleons und ein Kuvert mit einem »Stücke vom Mönchsrock« von Martin Luther.

[www.ratsschulbibliothek.de](http://www.ratsschulbibliothek.de)



Historische Handschrift · Foto: Lars Rosenkranz

# MALEN NACH STRAHLEN



*Die historischen Stadtansichten von Canaletto sind weltberühmt – nicht zuletzt wegen ihrer erstaunlichen Detailgenauigkeit.*

*Sein Trick: Zur Sicherheit verließ sich der Maler nicht allein auf seine Augen.*



Lebendiges Canaletto-Bild · Foto: Jens Dauterstedt



Bernardo Bellotto – Der Marktplatz zu Pirna (1753), Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Die Profession des jungen Bernardo Francesco Paolo Ernesto Bellotto war gefragt am Dresdner Hof, wo der 25-jährige Vedutenmaler im Jahr 1747 seinen Dienst antrat. Der Kurfürst selbst hatte nach dem venezianischen Kunsthandwerker geschickt, der sich bald »Canaletto« nannte und schon früh aus dem Schatten seines Onkels und Lehrmeisters gleichen Namens herausgetreten war.

## PRÄZISE PROPORTIONEN

In seinen ersten sieben Jahren an der Elbe schuf Canaletto seine berühmten 14 Ansichten – oder eben »Veduten« – von Dresden, die heute in der Gemäldegalerie »Alte Meister« zu sehen sind. Zwischen 1753 bis 1756 entstand ein weiterer Zyklus von elf Ansichten Pirnas, etwas weniger bekannt aber mindestens so sehenswert wie die Dresdner Bilder. Auch diese Werke bestechen durch ihre Detailgenauigkeit und entsprechen damit perfekt ihrem dem Zweck der Vedutenmalerei: Eine möglichst realitätsgetreue Darstellung von Städten und Landschaften im Auftrag des Regenten. Natürlich sollte das Ergeb-

nis repräsentativ wirken und bisweilen wurden bei Canaletto auch »gezaubert« und Baustellen wurden auf der Leinwand schon zu fertigen Gebäuden.

Vor allem kunsthandwerkliches Geschick war für diese Arbeit gefragt, die Canaletto selbst vielleicht eher als Handwerk denn als Kunst bezeichnet hätte. Und wie jeder Handwerker nutzte auch der Hofmaler einige technische Hilfsmittel wie etwa die »Camera obscura«, um Gestalt und Proportionen des Sujets zu erfassen. Der Nachbau einer sehr komfortablen Camera-Obscura-Ausführung erfreut sich in Pirna regen Interesses. Passenderweise im Canalettohaus am Marktplatz bewundern Besucher die simple wie wirkungsvolle Funktionsweise dieses Projektionsapparates: Über eine Linse und einen Spiegel wird das Bild der Umgebung direkt auf den Zeichentisch in einer komplett abgedunkelten Sänfte projiziert. Dort muss der Maler die wichtigsten Linien und Raumbezüge nur mehr auf Papier nachzeichnen, wenn auch durch die Linsenprojektion spiegelverkehrt.

## TRUBEL AM MARKT

Und noch eine damals übliche Arbeitshilfe benutzte Canaletto: Ein Büchlein mit Figuren-Vorlagen. Das war im 18. Jahrhundert durchaus üblich und erklärt, warum sich manche Personen oder ganze Gruppen identisch auf mehreren unterschiedlichen Bildern wiederfinden und das deren Kleidung eigentlich nicht zu den Sachsen dieser Zeit passt. Ein Tipp für Kunst-Detektive: Der Hund auf dem Bild »Der Marktplatz zu Pirna« ist auch auf einer Dresdner-Stadtansicht zu entdecken.

Nichts desto trotz darf man die Bilder natürlich getrost als Meisterwerke bezeichnen – ob sie nun »Auf der Festung Sonnenstein über Pirna« heißen oder eben den Pirnaer Marktplatz zeigen. Der letztere hat sich übrigens seit den Zeiten des Malers kaum verändert und wer sich das Bild im Canalettohaus anschaut, erkennt gewiss ohne Schwierigkeiten den Platz vor den Fenstern wieder. Ganz besonders gut klappt das übrigens einmal im Jahr: Dann stellen die Pirnaer ihr Lieblingsgemälde mit historischen Kostümen selber nach. Canaletto wäre ganz sicher stolz darauf ...

# Cinecittà an der Neiße

Die italienische Filmstadt »Cinecittà« ist vielen Kinoliebhabern ein Begriff. Weniger bekannt: Auch in Görlitz geben sich seit Jahren Regisseure und Hollywoodstars die Klinke in die Hand. Wieso eigentlich?



Florian David Fitz im Görlitzer Rathaushof als Carl Friedrich Gauß in »Die Vermessung der Welt« · © Boje Buck Produktion



Schauspieler Götz Schubert als Meno Rohde in der Bestsellerverfilmung »Der Turm« · © ZDF/teamWorx/ · Foto: Nik Konietzky



Markus Bensch · Foto: privat

Wer Markus Bensch bei der Arbeit beobachtet, könnte ihn leicht für einen Flaneur halten. Für einen Spaziergänger mit Blick für Architektur, die Farbe des Straßenpflasters oder den Zustand des Bahnhofs. Ganz falsch ist der Gedanke nicht. Doch während interessierte Touristen in Gedanken Reiseführer-Empfehlungen abhaken, entstehen im Kopf von Markus Bensch neue Welten. Und die gibt es dann – wenn alles glatt geht – irgendwann im Kino zu sehen.

## PARIS, NEW YORK – ALLES KEIN PROBLEM

Bis dahin ist es freilich ein weiter Weg und ein gutes Stück davon legt Markus Bensch zurück – im besten Sinne des Wortes zu Fuß, im Auto und immer mit wachem Blick für Details, Stimmungen, Atmosphäre. Denn genau darauf kommt es bei seinem Job an: Beim Studio Babelsberg ist er für die Auswahl der Drehorte verantwortlich. Und immer wieder kommt er dabei auf Görlitz zurück und findet, dass »man hier wirklich jeden Film drehen könnte.«

Seit Bensch 2003 die Neiße-Stadt für die Hollywood-Variante des Jules-Verne-Klassi-

kers »In 80 Tagen um die Welt« aufspürte, ist er begeistert von Stadt und Leuten. Denn beides muss stimmen, wenn ein Filmdreh vor Ort gelingen sollen: Die schönsten Kulissen, Bauwerke oder Landschaften nützen wenig, wenn das Umfeld nicht funktioniert. Denn für jeden Dreh müssen Straßen gesperrt werden, Hauseigentümer überzeugt, Genehmigungen eingeholt und Dutzende Absprachen getroffen werden. »Wenn es da ständig irgendwo klemmt, kann ein ganzer Film in Schwierigkeiten kommen – aber in Görlitz und auch anderswo in Sachsen habe ich wirklich nur gute Erfahrungen gemacht.«

So verwandelte sich für Jules Vernes Weltreisenden Phileas Fogg der Görlitzer Untermarkt in einen Pariser Marktplatz und die Landskron-Brauerei wurde – man höre und staune – zum New Yorker Hafen. Bensch holte auch Kate Winslet nach Görlitz, die für ihre Rolle als Hanna Schmitz in »Der Vorleser« ihren ersten Oscar bekam. Regisseur Quentin Tarantino drehte vor Ort einige Szenen der Nazi-Groteske »Inglourious Basterds« und in Kürze wird Willem Dafoe in »The Grand Budapest Hotel« zu sehen sein, wie er auf dem Motorrad die Berliner Straße entlangknattert.

**FILMSTADT AUS TRADITION**

Die Beliebtheit von Görlitz als Drehort ist aber keine Entdeckung der letzten Jahre. Seit 1954 sind in der Stadt über 70 Filme gedreht worden, Tendenz weiter steigend. Neben den internationalen Produktionen unter der Federführung von Studio Babelsberg entstanden hier 2009 etliche Szenen des Films »Goethe!«, zwei Jahre später fand Detlef Buck hier die richtigen Bilder für die Verfilmung des Bestseller-Romans »Die Vermessung der Welt« von Daniel Kehlmann. Ebenfalls 2011 war Jan-Josef Liefers für eine weitere Literaturverfilmung vor Ort:

Auch der ZDF-Straßenfeger »Der Turm« entstand teilweise in Görlitz. Beim Blick auf die Bandbreite der Filme und der jeweils dargestellten Epochen wird klar, was die Stadt für Filmemacher so attraktiv macht. Geschichten aus den »goldenen Zwanzigern« lassen sich hier ebenso umsetzen wie historische Stoffe aus dem 18. Jahrhundert oder aus der Wendezeit. Orte wie der Untermarkt und die Gassen der Altstadt regen das Kopfkino an und sind wie geschaffen für Ausflüge ins Reich der Phantasie. Gleiches gilt für das Neißeufer, das gleich hinter der Stadt wildromantische Züge annimmt oder

die mondänen Bürgervillen nahe das Zentrums. Diese Vielfalt und einige versteckte Qualitäten machen Görlitz so besonders – für Touristen und für Spezialisten wie Markus Bensch. Auch wenn letztere zuweilen auf andere Details achten. »Der Vorleser« spielt ja eigentlich in Heidelberg. Dort wusste ich aber nach einem kurzen Spaziergang durch die Innenstadt: Hier wird das nichts. Viel zu viel Außenwerbung und so viele Touristengruppen, dass eine vernünftige Arbeit kaum möglich schien.« So machte Görlitz das Rennen, wo Bensch bis heute immer wieder besondere Ecken



Jan-Josef Liefers in Görlitz bei den Dreharbeiten zu »Der Turm« · © ZDF/teamWorx · Foto: Nik Konietsky



Der junge Gauß (Lennart Hänsel) mit seinem Lehrer Büttner (Karl Marcovics) am Untermarkt. · © Boje Buck Produktion

entdeckt. Der Bahnhof zählt dazu – »einer meiner Lieblingsorte: In gutem historischen Zustand, nicht totsanziert und kaum Vandalismus. Das ist ideal.« Abgesehen von derlei »Spezialinteressen« zählen für ihn viele Dinge, die auch für den durchschnittlichen

Görlitz-Besucher von belang sind. »Das Essen ist ganz wichtig beim Film«, weiß Bensch. »Man braucht gute Restaurants und Gastgeber, damit sich die Filmcrew nach ihren harten Arbeitstagen wohlfühlen kann.« Beim Dreh vom »The Grand

Budapest Hotel« sei die 120 Mann starke Filmcrew über 14 Wochen vor Ort gewesen, eine vergleichsweise lange Zeit. Dennoch »ist alles prima gelaufen und das spricht schon sehr für Görlitz und seine Gastgeber.«



Nadja Uhl in »Der Turm«  
© ZDF/teamWorx  
Foto: Nik Konietsky

**Filme in  
Görlitz  
(Auswahl)**

- 1967 Kleiner Mann, was nun?
- 1969 Jeder stirbt für sich allein
- 1977 Über sieben Brücken musst du gehen
- 1980 Gevatter Tod
- 1983 Sachsens Glanz und Preußens Gloria
- 1992 Rosenemil
- 1994 Bruder Lustig
- 2002 Die Frau des Architekten
- 2003 In 80 Tagen um die Welt
- 2008 Der Vorleser
- 2008 Inglourious Basterds
- 2009 Goethe!
- 2011 Die Vermessung der Welt
- 2011 Der Turm
- 2013 The Grand Budapest Hotel



Die Ruhe vor dem Dreh: Der Görlitzer Untermarkt · Foto: Mario Frost

**HERAUSGEBER**

Tourismus Marketing Gesellschaft  
Sachsen mbH  
Bautzner Straße 45-47  
01099 Dresden

Telefon +49 (0) 351-49 170 0  
Telefax +49 (0) 351-49 693 06  
E-Mail info@sachsen-tour.de  
Internet www.sachsen-tourismus.de

**KONZEPT UND REDAKTION**

textworx. | Dresden  
Internet www.textworx.de  
Mitarbeit: Manuela Geiger, Seite 15-20

**GESTALTUNG UND SATZ**

Marcel Drechsler | Bärenstein  
Telefon +49 (0) 37 347-80 518  
Internet www.marcel-drechsler.de

**FOTOGRAFEN**

Anne Hasselbach, Bernd Jürgens, Bernd Jürgens, Dirk Brzoska, Foto-Pasja, Jens Dauterstedt, Jens-Michael Bierke, Jörg Petzold, Jochen Littkemann, Jörg Schöner, Jörg Wittig, Kristin Schmidt, Kultur- und Tourismus Pirna GmbH, Lars Rosenkranz, Marcel Drechsler, Mario Frost, Matthias Rose, Mikko Ollikainen, Nik Konietzky, Ralf Menzel, Sylvio Dittrich, Thomas Glaubitz, Thomas Igney, Volkmar Heinz, Wolfgang Schmidt

**DRUCK**

SET POINT Medien GmbH  
Telefon +49 (0) 28 42 - 927 38-0  
Internet www.setpoint-medien.de

**AUFLAGE** 10.000 Stück

**AUSGABE** 1/2013  
**JAHR DER VERÖFFENTLICHUNG**  
Juli 2013

# STADTSCHÖNHEITEN SACHSEN

Liebe Freunde schöner Städte, 13 sächsische Stadtschönheiten voll lebendiger Geschichte machen Ihnen in diesem Prospekt ihre Aufwartung. Damit halten Sie 13 treffende Argumente in den Händen, auf dem Weg nach Dresden, Leipzig oder Chemnitz Seitensprünge zu wagen und die Reize unserer historischen Städte zu erkunden. Ihre fotogene Romantik, ihr Mittelalter-Flair und ihre lebhaftige Ausstrahlung werden Ihnen gefallen. Ob Sie allein kommen, in Familie, in der Gruppe oder im Verein - Sie sind herzlich in unseren Städten Annaberg-Buchholz, Plauen, Zwickau, Freiberg, Grimma, Torgau, Meißen, Radebeul, Pirna, Kamenz, Bautzen, Görlitz und Zittau willkommen. Wenn Sie noch mehr Argumente benötigen, um sich für eine Entdeckungsreise zu entscheiden, dann bestellen Sie bei uns kostenfrei die ausführliche Imagebroschüre »Stadtschönheiten Sachsen. Lieblingsplätze der Geschichte« oder alle 13 Stadtrundgänge im handlichen Poket-Format mit Kultur-tipps und Ausflugsempfehlungen sowie Kontakten.

Zwickau, Freiberg, Grimma, Torgau, Meißen, Radebeul, Pirna, Kamenz, Bautzen, Görlitz und Zittau willkommen. Wenn Sie noch mehr Argumente benötigen, um sich für eine Entdeckungsreise zu entscheiden, dann bestellen Sie bei uns kostenfrei die ausführliche Imagebroschüre »Stadtschönheiten Sachsen. Lieblingsplätze der Geschichte« oder alle 13 Stadtrundgänge im handlichen Poket-Format mit Kultur-tipps und Ausflugsempfehlungen sowie Kontakten.

Ihre Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen



**Stadtschönheiten Sachsen**  
Hauptbroschüre



**Stadtschönheiten Sachsen**  
Stadtpläne und Ausflugstipps



**Stadtschönheiten Sachsen**  
Angebote für Gruppen und Vereine

**Hotline +49 (0) 351-49 17 00 · www.sachsen-tourismus.de**

**ANNABERG-BUCHHOLZ**

**TOURIST-INFORMATION**  
Buchholzer Str. 2 · 09456 Annaberg-B.

Telefon +49 (0) 3733 - 42 52 83  
Telefax +49 (0) 3733 - 506 97 55  
tourist-info@annaberg-buchholz.de  
Internet www.annaberg-buchholz.de

**KULTURBETRIEB GRIMMA**

**STADTINFORMATION**  
Markt 23 · 04668 Grimma

Telefon +49 (0) 3437 - 98 58 285  
Telefax +49 (0) 3437 - 98 58 288  
E-Mail stadtinformation@grimma.de  
Internet www.grimma.de

**RADEBEUL**

**TOURIST-INFORMATION**  
Meißner Straße 152 · 01445 Radebeul

Telefon +49 (0) 351 - 89 54 120  
Telefax +49 (0) 351 - 89 54 122  
E-Mail tourismus@radebeul.de  
Internet www.radebeul.de

**BAUTZEN-BUDYŠIN**

**TOURIST-INFORMATION**  
Hauptmarkt 1 · 02625 Bautzen

Telefon +49 (0) 035 91 - 420 16  
Telefax +49 (0) 035 91 - 46 44 99  
E-Mail touristinfo@bautzen.de  
Internet www.bautzen.de

**KAMENZ**

**TOURIST-INFORMATION**  
Pulsnitzer Straße 11 · 01917 Kamenz

Telefon +49 (0) 3578 - 379 205  
Telefax +49 (0) 3578 - 379 291  
kamenzinformation@kamenz.de  
Internet www.kamenz.de/tourismus

**TORGAU**

**TOURIST-INFORMATION**  
Markt 1 · 04860 Torgau

Telefon +49 (0) 3421 - 70 14 0  
Telefax +49 (0) 3421 - 70 14 15  
E-Mail info@tic-torgau.de  
Internet www.torgauinfo.de

**FREIBERG**

**TOURIST-INFORMATION**  
Burgstraße 1 · 09599 Freiberg

Telefon +49 (0) 3731 - 41 95 190  
Telefax +49 (0) 3731 - 41 95 199  
E-Mail tourist-info@freiberg-service.de  
Internet www.freiberg-service.de

**MEISSEN**

**TOURIST-INFORMATION**  
Markt 3 · 01662 Meißen

Telefon +49 (0) 3521 - 41 94 0  
Telefax +49 (0) 3521 - 41 94 19  
E-Mail service@touristinfo-meissen.de  
Internet www.touristinfo-meissen.de

**ZITTAU**

**TOURIST-INFORMATION**  
Markt 1 · 02763 Zittau

Telefon +49 (0) 3583 - 75 22 00  
Telefax +49 (0) 3583 - 75 21 61  
E-Mail tourist-info@zittau.de  
Internet www.zittau.eu

**GÖRLITZ**

**TOURIST-INFORMATION**  
Obermarkt 32 · 02826 Görlitz

Telefon +49 (0) 3581 - 47 57 0  
Telefax +49 (0) 3581 - 47 57 47  
willkommen@europastadt-goerlitz.de  
Internet www.goerlitz.de

**PLAUE**

**TOURIST-INFORMATION**  
Unterer Graben 1 · 08523 Plauen

Telefon +49 (0) 3741 - 29 110 27  
Telefax +49 (0) 3741 - 29 131 028  
E-Mail touristinfo@plauen.de  
Internet www.plauen.de/tourismus

**ZWICKAU**

**TOURIST-INFORMATION**  
Hauptstraße 6 · 08056 Zwickau

Telefon +49 (0) 375 - 27 13 240  
Telefax +49 (0) 375 - 27 13 249  
E-Mail tourist@kultour-z.de  
Internet www.zwickautourist.de

**PIRNA**

**TOURIST-INFORMATION**  
Am Markt 7 · 01796 Pirna

Telefon +49 (0) 3501 - 556 446  
Telefax +49 (0) 3501 - 556 449  
E-Mail touristservice@pirna.de  
Internet www.pirna.de



Schwanenschlösschen Freiberg am Kreuzteich

Foto: Ralf Menzel



# HAUS SCHMINKE MODERNE HAUTNAH

Das Haus Schminke von Hans Scharoun ist eines der vier weltweit wichtigsten Wohnhäuser des »Neuen Bauens« und repräsentiert wie kaum ein anderes Gebäude die Innovationsfähigkeit der Unternehmer in der Oberlausitz. Als Ikone der Moderne zieht das Haus jährlich viele Besucher aus aller Welt an. Erfahren Sie im Rahmen einer Führung mehr über die spannende Geschichte des »Nudeldampfers«. Zusätzlich bieten wir unseren Gästen die einzigartige Möglichkeit im Haus zu übernachten.

**STIFTUNG HAUS SCHMINKE** // Kirschallee 1b // 02708 Löbau //

Telefon 035 85 - 86 21 33 // Fax 035 85 - 83 30 10

E-Mail [info@stiftung-hausschminke.eu](mailto:info@stiftung-hausschminke.eu) // [www.stiftung-hausschminke.eu](http://www.stiftung-hausschminke.eu)